

erschienen täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 5 — „
Monatlich . . . 2 — „
Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 — „
Einsame Nummern 5 fr.

Mit Postverbindung:
im Inland:
Halbjährig . . . 11 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 6 — „
Monatlich . . . 2 — „
im Ausland:
Halbjährig . . . 12 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 7 — „
Monatlich . . . 2 — „

Die die Redaction verantwortliche: Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurückgeholt; unangetragene Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen:
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, Haasenstein & Vogler A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas-Nachf. (Max Angenfeld & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Intentionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Carondelette kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 3 B., excl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Offizial-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlantz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und T. Zwiler, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 270. Hermannstadt, Dienstag den 22. November 1898. 114. Jahrgang.

Gudlich!

Paris, 16. November.

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel traf die gestrige Entscheidung des Cassationshofes. Dreyfus von der Zulässigkeit der von seiner tapferen Frau eingebrachten Revisionsforderung zu benachrichtigen und ihn aufzufordern, seine Verteidigung vorzubereiten, die Militärärzten. Sie hatten sich so von ihren eigenen Lügen und ihren Illusionen umfassen lassen, daß sie nicht glauben konnten, die Richter des Cassationshofes seien durch die ihnen vorgelegten Akten und die Aussagen der fünf verschiedenen Kriegsminister, die mit der Sache zu thun gehabt hatten, von der Schuld des Gefangenen auf der Teufelsinsel überzeugt worden. War doch bereits das Gerücht von ihnen im Umlauf geflohen, daß der Cassationshof auf fernere Zugunfts-urtheile keinen Anspruch zu machen gedenke, da er schon hinlänglich aufgeklärt, die Verwerfung des Revisionsgesuches fest beschlossen habe. Und die Haltung der Regierung in der Interpellation über die gerichtliche Verfolgung des unerschrockenen Schriftstellers Urbain Gohier wegen seines Buches „L'armée contre la nation“ hatte sie überdies hoffnungsfreudig gestimmt und ihnen die Zuversicht eingegeben, daß die ganze Geschichte mit dem Unglücklichen auf dem fernsten Eiland für alle Ewigkeit begraben werden würde.

Und nun dieser furchtbare Schlag! Sie waren zuerst ganz bestäubt von diesen Reueflehern. Man sah Drumont, Lafès, Déroulède, Milloué, Habert und die anderen Führer der Nationalisten und Antisemiten in der Kammer aufgeregt mit einander discutieren und rasche Handbewegungen machen. Dann eilte Déroulède zu dem in finsterner Wuth vor sich hinstürzenden Covaignac und redete eifrig auf ihn ein. Dieser aber machte abweichende Gebärden und begann eine längere leidenschaftliche Auseinandersetzung. Er suchte dem Führer der Patriotenliga klar zu machen, daß es beim besten Willen nicht mit den grundlegenden Principien der parlamentarischen Demokratie vereinbar wäre, die Regierung zum Widerstande gegen die Beschlässe des höchsten Gerichtshofes herauszufordern, daß die Nationalisten übrigens sich selbst einen Schlag in's Gesicht versetzen würden, wenn sie die überaus die bedingungslose Achtung vor der res judicata als staatsrechtlich Grundbedingung predigen, gegen eine Entscheidung der Justiz, die schließlich nur eine Weiterführung der Untersuchung sei, sich auflehnen wollten. Der Patriotenheld ließ sich durch diese Darlegungen Covaignac's nicht abhalten, den Conseilpräsidenten Dupuy mit einer Interpellation zu beschuldigen, die dieser von vornherein als verfassungswidrig ablehnen mußte. — Wie es heißt, haben jetzt die Antisemiten eine verfassungsmäßige Form für die Befreiung ihres schweren Herzleidens und ihrer patriotischen Enttäuschung gefunden, mit der sie am Freitag die Kammer und die Regierung belästigen wollen. Tugend welche Folgen kann diese Interpellation selbstverständlich nicht nach sich ziehen.

wäre gerade nicht besonders mutbig seitens des Mannes, der durch seine kühle Bemerkung: „La séance continue“ beim Attentate Bailant's in der Kammer seinen Ruf als unerschrockener Politiker in der Geschichte begründet zu haben glaubt.

Jedenfalls steht er vor der öffentlichen Meinung augenblicklich nicht gerade im günstigsten Lichte! Und nun erst die fünf „vergangenen“ Kriegsminister! Ihre Darlegungen der Schuld Dreyfus' haben die Militärärzte so überzeugt, daß sie sofort Dreyfus aufforderten, seine Verteidigung vorzubereiten. Man hat ihnen damit geradezu das Brandmal der Lüge oder doch der Leichtfertigkeit und Un glaubwürdigkeit auf die Stirn gedrückt! Herrn de Freycinet's Aufgabe wird es nun sein, als Civilkriegsminister die Ungerechtigkeiten und Gesetzesverletzungen seiner uniformierten Vorgänger der Verdon des Oberstleutenants Biquart gegenüber wieder gut zu machen, da er für Dreyfus nichts mehr zu thun braucht. Dessen Sache liegt jetzt in guten Händen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 21. November.

Zur Lage wird aus Budapest geschrieben: Die Opposition will sich durch keinerlei Erklärungen der Regierung beruhigen lassen, sie will à tout prix untüchtig befragt bleiben, das heißt in ihren Worten: sie wird die Obstruktion fortsetzen. Schon am 18. d. kündigte die Unabhängigkeitspartei im Abgeordnetenhause an, daß sie gelegentlich der am Montag beginnenden Indemnitätsdebatte neuerlich die Herzog-Affaire vortragen und in endlosen Reden zu den schärfsten Angriffen gegen die Regierung benutzen werde. Die Nationalpartei hat am 18. d. in ihrer Konferenz beschlossen, die Indemnitätsvorlage nicht nur nicht zu votieren, sondern das Zustandekommen dieser dringlichen Gesetze mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu verhindern. Montag beginnt also die neueste Todtred-Compagne, welche nur einige wenige Wochen zu dauern braucht, um das Functioniren des konstitutionellen Regierungsapparats factisch unmöglich zu machen, indem ein gefestigter Zustand geschaffen und die Regierung zur Erlassung von Vorkehrungsmaßnahmen im Interesse des ungehinderten Fortganges der Staatsgeschäfte gezwungen wird.

Oppositionelle Blätter abstrahieren einen neuen Gravaminastoff der Opposition wegen einer angeblich verfassungswidrigen Machination, welche die der liberalen Partei angehörigen Mitglieder des Wehrausschusses anlässlich der Verhandlung der Vorlagen betreffend das Wehrausgesetzprovisorium und die Bewilligung des 1899 er Recrutencontingents dadurch begangen haben sollen, daß sie den Versuch gemacht haben, das dem Parlamente zustehende Recht der Bewilligung von Recruten einfach wegzuscamotieren. Dieser Versuch — schließt das Organ der Kossuth-Fraction — sei zum Glück an der Wachsamkeit der oppositionellen Ausschussmitglieder Koloman Tóbal und Johann Toth gescheitert, welche energisch dagegen angekämpft haben, daß man die Höhe des Präsenzstandes nicht so ohne weiteres in das Gesetz über das Recrutencontingent hineinschmuggle, weil dieselbe im Wege der verfassungsmäßigen Vereinbarung mit Oesterreich festgesetzt werden müsse. — Der vorstehenden Darstellung gegenüber weist „Koggar Ujlag“ zunächst auf die Unbilligkeit des Berichtes hin, den „Országgyűlési Értesítő“ über die Sitzung des Wehrausschusses den Blättern zugesandt hat, und konstatiert sodann, es sei allerdings wahr, daß der Antrag des Referenten Münnich, die Vorlagen betreffend das Wehrausgesetzprovisorium und die Bewilligung des 1899 er Recrutencontingents zu vereinigen, außer von den oppositionellen Ausschussmitgliedern auch durch das Mitglied der Regierungspartei Julius Györfy mit der Motivierung bekämpft wurde, es gehe nicht an, aus Zweckmäßigkeitsrücksichten wichtige verfassungsrechtliche Garantien zu opfern, doch liege in dem hernach modificirten Antrag des Referenten, das Wehrausgesetzprovisorium als besonderen Paragraphen in das Recrutenbewilligungsgesetz aufzunehmen, gar keine wie immer geartete Verfassungsverletzung.

Dem Vernehmen nach steht für die nächste Zeit das Erscheinen zweier oppositioneller Broschüren bevor, in welchen gegen mehr als dreißig Mitglieder des Reichstages und die Regierung Anschuldigungen erhoben werden sollen, die einer Meldung der „N. Fr. Pr.“ zufolge, in das Privatleben hinübergreifen. Ferner soll die Opposition eine Broschüre vorbereiten, in welcher sie gegen die Beurteilung der Obstruktion Stellung nehmen will. In dieser Broschüre, die sie in Hunderttausenden von Exemplaren im ganzen Lande verbreiten will, sollen alle Anklagen gegen das Ministerium zusammengefaßt werden.

Das Plenum des österreichischen Ausgleichs-Ausschusses versammelte sich am 18. d., um den Bericht des Subcomités über das Zoll- und Handelsbündnis in Verhandlung zu ziehen. Der Sitzung wohnten Minister-Präsident Graf Thun, sowie die Minister Wittek, Raft und Dipauli bei.

Dr. Groß drückte sein Erstaunen darüber aus, daß über das Zoll- und Handelsbündnis jetzt beraten werden solle, bevor die anderen Subcomités ihre Arbeiten vollendet haben. Die Mehrheit habe in der Generaldebatte die Ausgleichsvorlagen als ein einheitliches Ganze erklärt. Demgemäß könne über das Zoll- und Handelsbündnis nur beraten werden, wenn man wisse, welche Aenderungen an den übrigen Vorlagen vorgenommen wurden, namentlich ob und wie die Mehrheit das Junctim aufrechterhalten werde. Herr v. Vilinski habe im Subcomité erklärt, daß die hierauf bezügliche Bestimmung in das Ueberweisungsgezet aufzunehmen sei. Es müsse daher zumindest das Ueberweisungsgezet mit dieser Bestimmung vorliegen. Redner stellt den Antrag, die Beratung über das Zoll- und Handelsbündnis zu unterbrechen, bis die anderen Subcomités ihre Beratungen abgeschlossen haben würden. Darüber entspann sich eine lebhafteste Debatte, an der sich zahlreiche Abgeordnete beteiligten. Bei der Abstimmung wurde der Antrag Groß mit 22 gegen 17 Stimmen abgelehnt, worauf Raft an den Bericht über das Zoll- und Handelsbündnis erstattete.

Vom 19. d. wird aus Wien geschrieben: Das Quantum der österreichischen Quoten Deputation wird vom Grafen Schönborn morgen an den Präsidenten der ungarischen Quoten Deputation, Koloman Széll, überliefert werden. Das Quantum soll Dienstag in den Budapestiner und Wiener Blättern gleichzeitlich veröffentlicht werden.

Die junggeheirateten „Lidove Roviny“ werden, beide Regierungen seien übereingekommen, abermals ein Ausgleichs-Provisorium unter denselben Modalitäten, wie im Vorjahre auf die Dauer eines ganzen Jahres einzuführen. In Wiener parlamentarischen Kreisen begegnet aber diese Nachricht den entschiedensten Zweifeln. — Wir unsererseits können auf Grund authentischer Information erklären, daß zwischen den beiden Regierungen eine auf ein Provisorium bezügliche Vereinbarung nicht zu Stande gekommen ist. Es ist jedoch bei der gegenwärtigen Lage der Dinge und bei dem Umstände, daß der Abschluß der Verhandlungen über den Ausgleich in beiden Parlamenten nicht abzusehen ist, mehr als wahrscheinlich, daß beide Regierungen sich über die provisorische Regelung des Verhältnisses zwischen den zwei Staaten früher oder später zu verständigen haben werden. — Hier wird übrigens angenommen, daß die Referate des Ausgleichs-Ausschusses des österreichischen Abgeordnetenhauses noch in diesem Monate vor das Plenum gelangen werden.

Gegenüber einer Meldung der „Times“, in welcher ihr Petersburger Correspondent den Artikel der „Virchewije Wjesdomosti“ über die Pbilippinenfrage bespricht und denselben als den Ausdruck der gelassenen russischen Presse hinstellt, erinnert das „Journal de St. Petersburg“ daran, daß die „Virchewije Wjesdomosti“ ein Blatt ist, welches sich vorwiegend mit wirtschaftlichen Fragen beschäftigt. „Wenn dieses Blatt Fragen auswärtiger Politik berührt,“ fügt das „Journal de St. Petersburg“ hinzu, „kann es in keiner Weise als ein Organ angesehen werden, welches die öffentliche Meinung Rußlands wiedergibt, noch aber zu den Zeitungen gezählt werden, welche die Ansicht der leitenden Kreise Rußlands wiedergeben. Die großen russischen Blätter ließen bei der Berichterstattung über die Verhandlungen

Feuilleton.

Wie es endete.

Roman von Maria Theresia Ray, Verfasserin des preisgekrönten Romans „Unter der Äuflgastanne“.

(88. Fortsetzung.)

Gertrud trat nicht einen Schritt vor und wandte nur ihr Gesicht dem Fenster zu, durch das jetzt die Strahlen der Abendsonne fielen. Wie von rothger Uuth überflossen, fand die herrliche Gestalt da, und langsam, jedes Wort betonend, sprach sie: „Ich heiße jetzt Gertrud Dankfröhen!“

„Und wer — wer war Ihr Vater?“

„Georg Meyneert,“ tönte es laut, aber fest und ruhig von Gertrud herüber. Ein Stöhnen, das fast einem Schluchzen glich, drang über die Lippen der alten Frau. „Ja, ja, Georg Meyneert,“ stammelte sie, „und Ihre Mutter, wissen Sie, wie Ihre Mutter hieß?“

Die schlanke Gestalt Gertrud's schien zu wachsen und dunkler wurde die Uuth, in welcher die Abendsonne sie tauchte. „Meine Mutter hieß, als die Frau meines Vaters Cilla Meyneert. Der Name ihrer Familie, durch deren herzlose Grausamkeit das Leben meiner armen Mutter verdirrt worden ist, deren Unverschämtheit Schuld ist an ihrem frühen Tode, registirt für mich nicht.“

Da stand plötzlich die Gräfin Frankenthurn vor dem jungen Weibe, hochauferichtet wie in gesunden Tagen, die ungeheure Aufregung hatte ihr Kräfte gegeben, die sie längst nicht mehr besaß. „Du bist's, Du bist's,“ rief sie, beide Arme nach Gertrud ausstreckend. „Du bist mein Blut, mein Entschluß, Cilla's Tochter. — Welches Glück! Nun werde ich ruhig werden,“ jubte sie fort. „Du bleibst bei mir, und Du — Du wirst verzeihen!“ Sie sah nach Gertrud's Hand, welche die energisch zurückzog, indem eine eiskalte Antwort ihr auf den Lippen schwebte, aber noch ehe sie den Protest aussprechen konnte, war der Paroxysmus vorüber, die Gräfin

Frankenthurn wankte und wäre gefallen, wenn Gertrud sie nicht gehalten hätte. Von der jungen Frau unterstützt, sank sie wieder mit geschlossenen Augen unter den heftigsten Nervenschüttungen in den Lehnsstuhl zurück, aber krampfhaft umklammerte sie Gertrud's Hand, und die junge Gräfin war gewollt, vor der Schwertkante niederzuknien, die in halber Bewußtlosigkeit immer und immer wieder rief: „Cilla, verzeih' mir, Du bist ja mein Kind!“

Erstgredig, bestrüht, auf's Festigste bewegt, hatten die Anwesenden der aufregenden Scene zugehört. Herbert that es in der Seele leid, daß er seinem geliebten Weibe dieses Zusammenreffen nicht hatte ersparen können, daß er sie nicht wenigstens hatte vorbereiten können. Wie viel mehr würde dies der Fall gewesen sein, wenn er gewußt hätte, welcher Verdacht gegen ihn heute in ihre Seele gepflanzt worden war. Er hätte nicht wie jetzt im Stillen gehofft, daß gerade das Auerwarte und Geschütternde der Begegnung und die so ergreifend geäußerte Sinnesänderung der alten Gräfin den Ebelmuth Gertrud's wicken und ihren Starrsinn beugen würden. Ingeborg war noch zu überfordert und erregt, um über ihre Gefühle völlig klar zu werden, nur hätte sie neben dem schönen jungen Weibe niederknien und sie „Schwester“ nennen mögen, so groß und gewinnend war der erste Eindruck der Persönlichkeit Gertrud's auf die junge Gräfin Perzyern. Die arme kleine Clementine wagte nicht, sich zu regen. Was nur Otto zu dem Allen sagen würde! Und nun war doch Gertrud eigentlich auch keine Bürgerliche mehr — wie schade!

Die alte Gräfin Dankfröhen hatte fast völlig ihre Fassung verloren. Immer wieder glitt ihr Blut vergleichend von Ingeborg zu Gertrud: da half kein Zeugnis, die Beiden glichen sich wie Geschwister; aber so schön auch Ingeborg war, so war ihre Schwiegertochter doch noch schöner. Und als diese vor der alten Gräfin Frankenthurn kniete, hätte jeder Fremde sehen müssen, daß sie ein und demselben Geschlecht angehörten. Was würde sie darum gegeben haben, wenn sie die heutige Scene mit ihrer Schwieger-tochter hätte angesehen machen können! Sie hatte zu Gertrud gesagt, sie würde ihr halbes Vermögen miffen wollen, wenn sie die Ehe ihres Sohnes lösen könnte. Jetzt wäre sie jedenfalls noch viel eher bereit gewesen,

ihre halbes Vermögen dafür zu opfern, daß sie die wenigen Worte nicht gesprochen hätte, mit welchen sie ihren Sohn bei seiner Frau verdächtigte. Zeige trat sie zu ihrem Sohne: „Hast Du gewußt, daß . . .“

„Daß Gertrud die Enkelin der Gräfin Frankenthurn ist? — Ja, ich erfuhr es wenige Tage vor meiner Hochzeit.“

„Warum hast Du es mir verschwiegen?“

„Ich habe Gertrud geheiratet, weil ich ihren Werth erkannte; ihre Verwandten hätten die obscursten Leute der Welt sein können. Ich hoffe, daß auch Du Dich überzeugen würdest, daß Gertrud keinen Adelsbrief braucht. Die freundlichere Aufnahme, die meine Frau dem zufälligen Umstande verdankt hätte, mit einem Aristokratengeschlecht verbunden zu sein, würde von ihr nur mit Recht als Beleidigung empfunden worden sein.“

Zürnend und mit verächtlicher Miene wandte sich die Gräfin ab. Wange Minuten vergingen, ehe der Arzt eintrat. Er kannte die Gräfin und ihr Leiden von ihren früheren Besuchen auf Sandekon her, und wandte sofort die geeigneten Bänderungs- und Beruhigungsmittel an. Als der alte Dame das volle Bewußtsein wieder erlangt war, grüßte sie mit schwachem Nicken den Arzt: „Gut, daß Sie da sind, Doctor; sagen Sie ich.“ — die Kranke deutete auf Gertrud, deren Hand sie nicht freigelassen hatte — „daß sie bei mir bleiben soll; sie will es nicht, ihre Finger zucken in meiner Hand und sind eiskalt. Aber ich bitte Dich so sehr, so sehr, . . .“ Eine große Thräne rollte über die wilken, gefurchten Wangen der alten Frau, und ihre Augen hingen angstvoll an Gertrud's Lippen, als wenn Leben oder Tod für sie von ihnen abhingen. Ernst und voll waren die Augen des Arztes auf Gertrud gerichtet, sie mußte ihre Blicke vor den seinen senken, und leise sprach sie: „Seien Sie ruhig, ich bleibe!“ Sie vergab sich ja durchaus nichts dadurch, daß sie die Hand, die ihre Mutter schlug und so hart strafte, um eingebildeter Vorurtheile wegen, jetzt in der ihren hielt, innerlich blieb sie ja dieselbe. Sie hätte aufschreien mögen vor unerträglichem Weh, und doch mußte sie zurückdrängen, was in ihr gährte, die Thränen dämmen, die ihr in die Augen zu treten drohten; sie durfte jetzt nicht Richter sein, der da straft im Angesicht des Todes — die Augen des Arztes hatten zu deutlich zu ihr gesprochen. Die angstvolle

zwischen beiden an der Philippinenfrage interessirten Mächten weder die Zurückhaltung, welche Rußland seine Neutralität im jüngsten Conflict auflegte, noch im Allgemeinen die guten Gesinnungen, welche Rußland gegen die Vereinigten Staaten von Amerika hegt, außer Acht. Das „Journal de St. Petersbourg“ seinerseits beschränkte sich stets darauf, über den Lauf der Verhandlungen zu berichten und die von jedem der beiden Theile geltend gemachten Gesichtspunkte mitzutheilen.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 18. November.

Präsident Desider Szilagyi eröffnet die Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr Vormittags.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die namentliche Abstimmung über den Beschlußantrag Béla Barabás', laut welchem die Verhandlung der Fidejussionsvorlage suspendirt und der Gesetzentwurf über die Regelung der consumsteuerartigen Einkünfte der Städte und Gemeinden verhandelt werden soll.

Vor der Abstimmung suspendirt Präsident die Sitzung auf fünf Minuten.

Nach der Wiedereröffnung der Sitzung wird die namentliche Abstimmung vorgenommen. Die Frage ist: nimmt das Haus den Beschlußantrag des Abgeordneten Béla Barabás' an, ja oder nein?

Präsident verkündet das Resultat der Abstimmung. Von 453 verificirten Abgeordneten (Präsident stimmte nicht) stimmten mit „Ja“ 148 Abgeordnete, abwesend waren 268 Abgeordnete. Der Antrag Barabás' erhebt demnach mit einer Majorität von 115 Stimmen abgelehnt.

Folgt die namentliche Abstimmung über den Antrag Décar Jvankó's, die Regierung möge angewiesen werden, auf die in Angelegenheit des Ausgleichs an sie gerichteten Fragen zu antworten.

Vor Beginn der Abstimmung wird die Sitzung auf fünf Minuten suspendirt.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung wird die Abstimmung vorgenommen. Die Frage ist: Nimmt das Haus den Antrag Jvankó's an, ja oder nein? Präsident verkündet das Resultat der Abstimmung.

Von 453 verificirten Abgeordneten (Präsident stimmte nicht) stimmten mit „Ja“ 45 mit „Nein“ 164 Abgeordnete, abwesend waren 243 Abgeordnete. Der Antrag Jvankó's erhebt demnach mit einer Majorität von 119 Stimmen abgelehnt.

Nachdem alle Beschlußanträge abgelehnt sind, wird die Fidejussions-Vorlage für morgen auf die Tagesordnung gestellt werden.

Ludwig Hollo hat gegen diese Verfügung des Präsidenten keine Einwendung zu erheben, da jedoch die Angelegenheit des Hngi-Monuments in der jüngsten Zeit Anlaß zu großer Erregung im Lande gegeben hat, so wäre es angezeigt, erst diesen Stoff zu beseitigen, bevor man in die Fidejussions-Debatte eintritt. Nach den gestrigen, Betroffenheit erregenden Erklärungen der Regierung ist es unbedingt notwendig, diese Angelegenheit eingehend zu behandeln. Redner beantragt also, daß diese Angelegenheit mit der Fidejussions-Vorlage gleichzeitig auf die Tagesordnung gestellt und vor dieser besprochen werden möge. (Lebhafte Zustimmung auf der äußersten Linken.)

Sefon Rakovsky hatte ohnehin die Absicht, das Wort zu nehmen; das Verlangen Hollo's hat ihn in dieser Absicht nur bekräftigt. Der morgige Tag war früher ein Feiertag; die Nation hat an diesem Tage, als dem Namensfest der Königin, die leider nicht mehr ist, ihre Glückwünsche an den Thron des Thrones dargebracht. Auch jetzt können wir, wenn auch mit blutenden Herzen, diesen Tag begehen, indem wir unsere heißen Gebete zu Demjenigen emporsenden, der da urtheilt über Lebendige und Tote. Er wünscht daher, der morgige Tag sei der Pietät gewidmet; am morgigen Tage sollen die parlamentarischen Kämpfe ruhen, keine Dissonanz soll die feierliche Ruhe stören. Er bittet also, daß morgen keine Sitzung gehalten werde. (Zustimmung.)

Minister-Präsident Baron Vansfy: Wir Alle empfinden es mit dem tiefsten Schmerze und der tiefsten Trauer, daß wir das Namensfest der vereinigten Königin Elisabeth nicht mehr feiern können. Daraus folgt zwar nicht unbedingt, daß am morgigen Tage die parlamentarische Thätigkeit ruhe; damit aber eine Einwendung gegen diesen Wunsch nicht mißverstanden werde, will ich keine Einwendung dagegen erheben, daß morgen keine Sitzung stattfinden. Dies zieht aber keineswegs nach sich, daß nicht darüber Beschluß gefaßt werde, daß die Fidejussions-Vorlage für Montag auf die Tagesordnung gestellt werde. (So ist's!)

Dem Antrage des Herrn Abgeordneten Ludwig Hollo kann ich nicht zustimmen. Diese Angelegenheit liegt dem Hause nicht in der Form eines Vorschlags oder einer Frage vor und sie kann daher im Rahmen der Hausordnung nicht den Gegenstand einer Beschlußfassung bilden. Die Regierung hält es für ihre Pflicht, in allen Fragen, welche dem Hause vorliegen, Stellung zu nehmen und sich zu äußern wie unangenehm immer auch eine oder die andere Frage sei. Wenn die Herren von der Opposition die hier aufgeworfene Frage ventiliren wollen, werden sie ja in der Debatte über die Fidejussions-Vorlage die Möglichkeit dazu finden; im Rahmen der Hausordnung jedoch kann nicht verlangt werden, daß diese Angelegenheit auf die Tagesordnung gestellt werde. Ich bitte daher, davon abzusehen. (Lebhafte Zustimmung rechts. Unruhe auf der äußersten Linken.)

Josef Madarós weiß, daß in der Fidejussions-Debatte jeder Gegenstand behandelt werden kann, welcher Anlaß zu Recriminationen gegen die Regierung gibt, man kann also auch die Angelegenheit des Hngi-Monuments verhandeln. Da es aber zu wünschen wäre, mit diesem geschäftigen Stoff, diesem Hausstück in's Gesicht der Nation (lebhafter Beifall auf der

Spannung im Gesicht der Kranken war sofort verschwunden, und über ihre Lippen zitterte ein Seufzer der Befriedigung.

Als sich nach einer Stunde die Gräfin Frankenthurn im bequemsten der Wohnzimmer des Schlosses befand, sorglich gebettet, da sah die junge Schloßherrin blaß und von innerer Unruhe gequält an ihrem Lager und bewachte den unruhigen Schlummer der Greisin. Diese hatte Niemanden bei sich haben wollen, Niemanden; die Großmutter wollte allein sein mit Gertrud, mit dem Kinde ihrer einst verstorbenen und doch heißgeliebten Tochter.

Zwölftes Capitel.

„Sag' mir nur, Juge, hat denn die Großmama jemals etwas davon merken lassen, daß die alten Familiengeschichten sie so beunruhigten, wie es sich jetzt gezeigt hat?“ fragte die alte Gräfin Frankenthurn ihre Nichte, als sie nach dem Frühstück mit dieser in ihrem Zimmer allein war. Es war am Tage nach der Ankunft der Gräfin Frankenthurn und ihrer Enkelin Ingeborg auf Schloß Landékron.

Die Comtesse Freyern sah nachdenklich vor sich nieder. „Der gestrige scherzliche Anfall“, antwortete sie ernst, „macht mir manche bedenkliche Erwägung im Verbalten der Großmama erklärlich, die ich zuerst nur ihrer Krankheit zugeschrieben habe. Du weißt, Tante, daß ihr Nervensystem sie seit vielerleht drei Jahren quält und schlimmer und schlimmer wird. Als nun Großmama von Herbert's Vermählung erfuhr, erwartete ich, daß sie ihn auf's Heftigste verwerthen würde.“

„Nun also, was sagte die Großmama zu Herbert's Vermählung?“ „Nichts, kein Wort; sie schwieg so hartnäckig darüber, daß ich mehr, als erlaubt war. Nur einmal sagte sie: Er gibt ihr ja den Namen. — In ihren Briefen an Dich, Tante, hat sie gewiß auch niemals die Sache erwähnt?“

„Niemals,“ bestätigte die alte Gräfin.

(Fortsetzung folgt.)

äußersten Linken) möglichst bald fertig zu werden und ihn nicht monatelang hier breitzutreten, bittet Redner das Haus, Gelegenheit zu geben, daß diese Angelegenheit hier in gelassener, ruhiger, mäßiger Weise besprochen werde und schließt mit dem Appell an die Majorität, sie möge das Vaterland nicht schänden. (Lebhafter Beifall und Claqueur auf der äußersten Linken.)

Arpad Szentibanyi will nicht die allerhöchste Verfügung bezüglich des Krieger-Denkmal's auf die Tagesordnung zu stellen. (Zustimmung links.) Präsident weist darauf hin, daß es bezüglich der Tagesordnung der nächsten Sitzung schon einen Beschluß des Hauses gibt, und bittet, von diesem ohne zwingenden Grund nicht abzuweichen. (Zustimmung rechts.) Franz Dolgar: Es gibt Präcedenzfälle!

Präsident: Es gibt für Alles Präcedenzfälle, auch dafür, was den Herren Abgeordneten nicht gefällt. (Heiterkeit.) Der Zweck, den der Abgeordnete Hollo erreichen will, daß nämlich die Angelegenheit des Krieger-Denkmal's ausführlich besprochen werden möge, kann man auch auf dem vom Minister-Präsidenten angegebenen Wege erreichen und man kann diese Angelegenheit im Laufe der Fidejussions-Debatte ausführlich behandeln. (Koloman Thalhy: Und das wollen Sie?) Präsident zweifelt nicht, daß die Regierung in dieser Angelegenheit, so bald sie zur Sprache gebracht wird, Aufklärungen geben werde, sind die Herren Abgeordneten mit diesen zufrieden, so werden sie die Sache als erledigt betrachten, wenn nicht, werden sie weiter verhandeln. Etwas Anderes könne auch dann nicht geschehen, wenn man die Angelegenheit des Krieger-Denkmal's separat auf die Tagesordnung stellen würde. (Zustimmung rechts.) Präsident bittet also, den auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung bezüglichen und mit so schwerer Mühe zu Stande gekommenen Beschluß aufrecht zu erhalten. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Nicolaus Bartha: Wäre denn die Wunde weiter bluten! Wir geben uns zufrieden!

Ludwig Hollo wünscht, daß die Hngi-Affaire aus der Fidejussions-Debatte ausgeschlossen werde und hält darum sein Verlangen aufrecht.

Hierauf beschließt das Haus, dem Wunsche Rakovsky's entsprechend, morgen keine Sitzung zu halten. Der Antrag Ludwig Hollo's wird von der Majorität abgelehnt. Die nächste Sitzung findet am Montag um 10 Uhr statt; auf der Tagesordnung derselben steht die Fidejussions-Vorlage.

Schluß der Sitzung um 12 1/2 Uhr.

Sitzungen der Generalversammlung der sächsischen Universität.

Hermannstadt, 21. November.

Obergespan Comcs Gustav Thalman eröffnete heute, 10 Uhr Vormittags, die Generalversammlung der sächsischen Universität und der sächsischen Siebenrichter mit folgender Rede:

„Wohlthätige sächsische Universität!“ Es beginnen heute die Sitzungen der sächsischen Universität und der Siebenrichter in der neuen Wahlperiode, für welche die geehrten Herren im Laufe des heutigen Sommers bei den hiesigen vorchriftsgemäß angeordneten und durchgeführten Wahlen zu Abgeordneten auf die Dauer der nächsten folgenden drei Jahre erwählt worden sind.

Wenn diese Wahlen sind keine Beschwerden eingebracht worden und ich freue mich, constatiren zu können, daß fast überall die früheren Herren Deputirten erwählt worden sind. Gewiß ist das ein ehrenvolles Zeichen dafür, daß ihre Wähler, einverstanden mit der Thätigkeit ihrer Herren Abgeordneten hier, die Sorge für ihre gemeinsamen Rechte und Güter keinen würdigeren Händen anzuvertrauen hatten, und daß auch die gewählten Herren Abgeordneten opferwillig ihre Zeit und Arbeit dieser Aufgabe gerne zu widmen bereit sind.

Indem ich Sie, geehrte Herren, zu begrüßen die Ehre habe, muß ich nun vor allem Anderen, weil früher an diesem Orte keine Gelegenheit dazu war, erst jetzt eine schmerzliche Pflicht erfüllen sowohl dem allerhöchsten Throne, als auch der sächsischen Universität gegenüber, welche letztere von jeher in loyaler Treue und Anhänglichkeit an Seine geheiligte Majestät den König und an das allerhöchste Herrscherhaus sich ausgezeichnete. Deshalb auch hier bei dem grenzenlosen Unglücke nicht schweigen, welches am 10. September d. J. wie ein Blitz aus heiterer Luft verberberbringend niederfuhr und mitten in der Freudenfeier seines fünfzigjährigen Jubiläum's festes unseren schwergeprüften Kaiser und König auf das Tiefste getroffen, indem Allerhöchstdessen Gemahlin dem mordenden Stahle eines Wahnmüthigen erlag, wodurch Trauer und bitterer Schmerz weit hinaus auch über den gesegneten Reich der allerhöchsten Königsfamilie überaus verbreitet wurden.

Deshalb erlaube ich mir, die wohlthätige sächsische Universität einzuladen, zum bleibenden Andenken an Ihre I. und I. Majestät zu beschließen: Es solle der Trauer und dem tiefen Schmerze über den Tod Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Elisabeth im Sitzungsprotocoll Ausdruck verliehen und aus diesem Anlasse auch eine Trauer- und Beileidsadresse an Seine Majestät unseren unglücklichen König ehrsüchtigvoll unterbreitet werden. (Allgemeine Zustimmung.)

Aber noch bin ich nicht zu Ende mit meiner Trauerbotschaft, denn der unerbittliche Todesengel hat im Laufe dieses Jahres eine reiche Ernte gehalten und unheilbare Wunden geschaffen. Auch wir sind nicht leer dabei ausgegangen, sondern haben am 25. August l. J. einen elben und wahren Freund verloren, der als Obergespan des Kronstädter und später zugleich auch des Hermannstädter Comitais vom Jahre 1886 bis 1890 auch an der Spitze dieser Universität gestanden ist, sich während der Zeit aber auch in seiner späteren hohen Stellung das volle Vertrauen und die allgemeine Verehrung und Anhänglichkeit erworben hat, und dem insbesondere auch die sächsische Universität für die Wahrung ihrer Rechte zu vollstem Danke verpflichtet ist. Darum wollen wir sein Andenken segnen und in Ehren bewahren, und deshalb erlaube ich die wohlthätige Universität, der Trauer über den allzufrühen Tod seiner Excellenz des Grafen Andreas Bethlen theilnehmendsten Ausdruck im Protocollo zu verleihen. (Allseitige Zustimmung.)

Ich darf wohl aussprechen, daß die wohlthätige sächsische Universität diese Anträge einhellig angenommen hat und möchte jetzt nur noch mittheilen, daß das Universitäts-Präsidium im Namen der sächsischen Universität gleich nach erfolgtem Tode des Grafen Andreas Bethlen seiner Witwe auf telegraphischem Wege condolierte, wofür Ihre Excellenz Gräfin Bethlen ein Dankschreiben an die sächsische Universität richtete, das zur Verlesung gelangt wird.

Über die Angelegenheiten der sächsischen Universität und der Siebenrichter ist diesmal nicht viel Neues mitzutheilen. Der Gang der Geschäfte hat sich vorchriftsgemäß und meist im gewöhnlichen Reife bewegt, da außerordentliche Vorfälle nicht zu verzeichnen sind. Die vorjährigen Beschlüsse sind — mit Ausnahme jener unter Zähl 16 und 29, betreffend die Errichtung einer Gemeinde-Schule — von der hohen Regierung alle genehmigt und dann auch durchgeführt worden, und bezüglich der nicht-genehmigten Beschlüsse wird der betreffende hohe Erlaß zur Kenntniß der wohlthätigen Universität gebracht werden.

Eine besondere Erwähnung verdient wohl die immer mehr und mehr Aufschwung gewinnende Ackerbauerschule in Mediasch. Seit das Internat besteht, zeigt sich, wie auch weitere Kreise des Volkes sich herandrängen zu

den landwirtschaftlichen Studien an dieser Schule, da jetzt die Zahl der Zöglinge bereits die beträchtliche Höhe von 58 erreicht hat. Im Laufe dieses Jahres ist nun auch das Directionsgelände fertiggestellt und bezogen und dadurch mehr Raum im Internatshaus geschaffen worden; — die Uebertragung der Realitäten, auf welcher diese Ackerbauerschule ursprünglich gegründet wurde, ist von der Stadt Mediasch — Dank dieses wohlwollenden Stadtpublicums — unter den von der sächsischen Universität im vorigen Jahre beschlossenen Bedingungen nunmehr definitiv und grundbücherlich in das volle Eigenthum der sächsischen Universität übergegangen und dazu hat dann noch in letzter Zeit, zur bequemeren Einrichtung des Schulgartens, der Ankauf einer Nachbargartelstelle stattgefunden.

Uebrigens wird die wohlthätige Universität genauere Aufschlüsse erhalten über diese Anstalt aus den diesbezüglichen Berichten des Centralamtes und Curatoriums; ich fühle mich aber angenehm gedrängt, hier nicht nur der Direction dieser Anstalt, sondern insbesondere der hingebenden, umsichtigen und sachgemäßen Thätigkeit des Curatoriums und seiner verehrten Mitglieder, sowie vor Allem auch des Herrn Universitäts-Secretärs lobend und anerkennend zu gedenken, denn diesem eifrigen und gewissenhaften Zusammenwirken verbandt diese Anstalt ihren guten Ruf und ihr Ausblühen. (Hochrufe.)

Aus dem Centralamte ist am 3. Mai l. J. der gewesene Concipist Herr Adolf Albreich ausgeschieden, da ihm die Leitung einer anderen Anstalt übertragen wurde. Man sieht nicht gerne tüchtige Männer scheiden, mit denen man zusammen gearbeitet hat, aber da es so sein mußte, so kann ich diesem freiwillig Scheidenden von hier aus nur ein „Gut auf!“ nachrufen.

Über die Verwerthung der Siebenrichter-Wälder ist leider noch nichts zu Stande gebracht worden; darauf zielende Verhandlungen stehen zwar fort, aber die schwierige und kostspielige Art der Exploitation, wie auch die vorliegende Absicht, vor Schäden zu bewahren, ließ noch keinen bisherigeren Anbot annehmbar erscheinen.

Nachdem der ständige Ausschuß neuer neugewählt werden muß, so konnten die der geehrten Generalversammlung zustehenden Angelegenheiten in diesem Jahre leider nicht vorbereitet werden; sämtliche Arbeiten, vom Centralamte vorbereitet, liegen vor, die Rechnungen des Vorjahres und Durchführungsberichte, die Kostenvoranschläge für das kommende Jahr und so manches Andere noch, und zeigen für den exacten und regelrechten Gang der Geschäfte des Centralamtes und für die unermüdete Thätigkeit und Fürsorge der Herren Beamten derselben. (Hochrufe.)

Der Kostenvoranschlag für das Jahr 1899 in beiden Classen weist wenig Ertragsüberschuß aus, so daß auch diesmal bei etwaigen Ausgabebeschläffen streng Bedacht darauf sein muß, daß die schon bestehenden Dotationen und Lasten durch etwaige neue Verpflichtungen nicht in Frage gestellt werden. Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß die wohlthätige Generalversammlung auch dieses Mal mit gewohnter Genauigkeit und objectiver Sachlichkeit an ihre Aufgabe herantritt, und wünsche, daß es gelänge, in Einigkeit das anzusehende Mögliche zu erreichen. Hiermit beehre ich mich, die Sitzung der sächsischen Universität für eröffnet zu erklären (Beifall und Hochrufe) und zu bemerken, daß die Sitzung der Siebenrichter-Generalversammlung gleich nach Schluß dieser Universitäts-Sitzung beginnen und stattfinden wird.

Dem Kronstädter Abgeordneten Franz Oberst wird ein achtstägiger Urlaub bewilligt.

Zu Mitgliedern der Verificirungs-Commission werden gewählt: Barceanu, Nicolaus und Lehner.

Nach kurzer Unterbrechung der Sitzung erstattet diese Commission ihren Bericht, auf Grund dessen sämtliche gewählten Deputirten, und zwar: Artz Albert von Straußenburg, Artz Gustav, Barceanu Raucan, Dr. Brudner Wilhelm, Dubaker Gottlieb, Dör Samul, Dr. Herfurth Franz, Konnerth Josef, Kramer Friedrich, Lehrer Johann C., Leonhardt Albert, Nicolaus Georg, Oberst Franz, Dr. Racurar Stefan, Bildner Franz, Roth Karl, Simon Franz, Teutsch Johann, Dr. Teutsch Friedrich, Theil Friedrich für verificirt erklärt werden.

Hierauf werden die üblichen Wahlen vorgenommen. Dieselben hatten folgendes Ergebnis:

Präsident-Stellvertreter auf die Dauer der dreijährigen Session: Albert Artz von Straußenburg; Schriftführer-Stellvertreter auf die Dauer der jähigen Session: Friedrich Theil;

Finanzcommission: Albert Artz, Dr. Brudner, Dör, Dubaker, Konnerth, Nicolaus, Roth, Theil, Bildner; Schulcommission: Gustav Artz, Johann Teutsch, Dr. Friedrich Teutsch, Dr. Herfurth, Lehner, Kramer, Simon;

Contrirungscommission: Barceanu, Nicolaus, Simon; Realitäten-Erwerbs-Commission: Dör, Konnerth, Roth, Leonhardt, Theil;

Archivcommission: Dr. Herfurth, Dr. Friedrich Teutsch, Gustav Artz;

Rändiger Universitäts-Ausschuß: Albert Artz, Dr. Brudner, Dubaker, Konnerth, Lehner, Roth, Dr. Herfurth.

Nach Bekanntgabe der Geschäftsstände und Zuweisung derselben an die Fachcommissionen beräumt Vorsitzende die nächste öffentliche Sitzung der Universität für Donnerstag, 24. d., 9 Uhr Vormittags, an, schließt die Sitzung der Universität und eröffnet die

Sitzung der Generalversammlung der Siebenrichter.

Die in der heutigen Generalversammlung der Universität gewählten Ausschüsse werden unverändert auch von Seite der Siebenrichter genehmigt. In die Exploitations-Commission werden Albert Artz, Dör, Konnerth und Roth gewählt.

Nach Zuweisung der Geschäftsstände an die Fachauschüsse erfolgt Schluß der Sitzung.

Stimmen aus dem Publicum.

Einladung.

Dienstag den 22. November d. J., Abends 5 Uhr, wird im Sprechzimmer des Gewerbevereines die diesjährige ordentliche allgemeine Versammlung der ausübenden Mitglieder des Hermannstädter Eislaufvereines abgehalten.

Tagesordnung: 1. Bericht über das abgelaufene 22. Vereinsjahr 1897/8. 2. Jahresrechnung pro 1897/8. 3. Festsetzung der Mitgliederbeiträge und sonstigen Gebühren pro 1898/9. 4. Voranschlag pro 1898/9. 5. Dankschreiben des gemeinsamen Vereins-Schriftführers Adolf Schaefer. 6. Etwasige Anträge der Vereinsmitglieder. 7. Neuwahl des Vorstand-Stellvertreters.

Gustav Theis, Vorstand. Friedrich Schuster, Schriftführer.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 21. November.

(Militärisches.) Seine I. und apostolisch I. Majestät geruhten allergnädigst zu ernennen: zum Oberarzt im Präsenzstande des I. und I. Regiments: den Einjährig-Freiwilligen Titular-Obersten, Doctor der gesammten Heilkunde: Emerich Jancsly des 2. Infanterie-Regiments.

Seine I. und apostolisch I. Majestät geruhten ferner allergnädigst zu ernennen: zum Oberst: bei den Landwehr-Regimenten: den Oberlieutenant: Wilhelm Riebel von Festerkreu, Commandanten des 30. Landwehr-Infanterie-Regiments.

Erre... herbe: no... Pharmace... der Sanit... Nr. 20 im... Bractant... Einjährig... Pharmacie... Apothek... Apothek... Berezpala... Ein... Garnison... die Refert... Adolf R... Fußaren... Budapest... Spital... Bögagy... Regiment... Hermannst... Spital... Paradi... Activirte... Hermannst... Tra... von Ara... Tamesvár... Regiment... Regiment... Doctor R... 2. Infan... In... des 64. S... Josef Dr... Balab... In... der Refe... auch zum... Der... Territoria... Gustav S... Kanija... sischen Leb... Bestit de... staltung... anstalt ha... zum Gär... Aderbaum... vember l... den Geban... Elisabeth... die am 16... waltung d... hauled... Resultate... mittags ei... Saale des... Mittelstun... des heut... eine Siche... den elekt... Unterbrech... gebrannt... den 22. V... fieberb... Gäfte will... „für Chri... habem“ gr... erfreuliche... Es herrsch... gacte Er... gerschaft... werden, un... von Blum... air vari... Bieme... vom „R... Männerch... „Wanderli... verein „T... actigen W... kurz und... Herren U... stürme, die... des reich... animirt u... Al... aufschiger... so unglück... mit Dün... pliciten... Der... Tuchrahm... Der... von einem... Unterkies... Den... Holzstamm... Der... wurde dur... erfaßt un... Der... dem Stein... so unglück... Der... bei Gro... Oberlippe... Der... Fabrit...

Elektrische Vergrößerungs-Anstalt

Emil Fischer, Grosser Ring 16.

Sensation erregende Neuheit! **Schönstes Weihnachts-Geschenk.** Plastisch erhabene Platin-Photographien mit künstlerischem Effect auf Sammt oder in Aquarell-Malerei.

In allen Grossstädten durchschlagende Neuheit!

Meine Platin-Vergrößerungen sind in hochfeinster Ausführung in jeder Grösse und jeder Preislage. **Keine Marktarbeit!**

Da ich die Vergrößerungen selbst ausarbeite, übernehme ich vollste Garantie für sprechende Aehnlichkeit.

Szebenvármegye főispánja és szászsipán.

1090. sz. 1898. [898] 2—3
főisp.

Pályázati hirdetmény.

Nagy-Szeben város rendőri bejelentési hivatalánál üresedésbe jött 500 forint évi fizetés és 100 forint lakpénzzel javadalmazott irnoki állásra ezennel pályázatot nyitok.

Felhívom pályázni óhajtok, hogy az 1888. évi I. törv.-czikk 19. §-a szerint előírt minőségű igazoló bizonyítvánnyal felszerelt kérvényüket f. évi december hó 20-ig hozzám nyújtsák be.

Megjegyeztetik, hogy az 1873. évi II. törv.-czikk 5. §-a értelmében igazolvánnyal bíró altisztek ezen állomás betöltésénél előnyben részesülnek.

Nagy-Szeben, 1898. évi november hó 16-án.

Thalmann, főispán.

1898. évi 2339. szám [900] 1—3
főb.

Hirdetés.

Mivel az előírt m. kir. főbányahivatal kezelése alatt álló marosújvári kir. kincstári nagy vendéglő és tartozékainak 1899. évi január hó 1-től számlázandó három évi tartamra leendő bérbe adása czéljából 1898. évi november hó 16-án, délelőtti 10 órakor, megtartott zárt írásbeli versenytárgyalás eredményre nem vezetett, 1898. évi november 30-án, délelőtti 10 órakor, a marosújvári m. kir. főbányahivatal tanácskozó termében egy újabb versenytárgyalás fog tartatni.

Kikiáltási ár 1420 forint.

A zárt írásbeli ajánlatok a kikiáltási árnak 10% -át kitevő bantpénzzel és 50 kros bélyeggel ellátva 1898. évi november hó 30-án, délelőtti 10 óráig, azaz a szóbeli árverezés megkezdése előtti időpontig, következő felirattal: „Ajánlat a kincstári nagy vendéglő bérletére“ a főbányahivatali pénztárhoz nyújtandók be. — Ezen időn túl beérkezett ajánlatok semmi szín alatt figyelembe vételni nem fognak. A kellő felirással ellátott, zárt írásbeli ajánlatokban az ajánlott összeg számokkal és betűkkel világosan kiírandó és határozottan kijelentendő, hogy ajánlattevő az árverezési és szerződési feltételeket ismeri és magát azoknak aláveti.

Az árverezési és szerződési feltételek a marosújvári főbányahivatalnál, a rendes hivatalos órákban, a versenytárgyalást megelőzőleg, bármikor megtekinthetők.

A tárgyalás eredményének el vagy el nem fogadása, valamint a versenyzők közti szabad választási joga felsőbb jóváhagyásnak tartatik fenn.

Megjegyzendő, hogy a kérdéses vendéglő és tartozéka csupán ezen minőségében használható és oly vendéglősnek adatik bérbe, ki abban az üzletet személyesen kezeli.

Maros-Ujvárt, 1898. november 16-án.

M. kir. főbányahivatal.

M.-S. 17080/1898. [897] 2—2

Kundmachung.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass die **Vorverhandlung** über die im Zusammenhang mit der **Compassation** des **Hermannstädter Gatterts** zu bewirkenden **Entwässerungen** und **Bachregulirungen** **Mittwoch den 23. November 1898, Vormittags 9 Uhr**, im Sitzungssaale des Comitathauses stattfindet.

Die Grundbesitzer auf Hermannstädter Gebiet werden hiemit aufgefordert, zu dieser Verhandlung zu erscheinen.

Hermannstadt, am 17. November 1898.

Der Magistrat.

Zur gef. Beachtung!

Das Haupt-Depôt der Steinbrucher I. ung. Actien-Bierbrauerei in Hermannstadt, Schewisgasse Nr. 3, empfiehlt das

allgemein anerkannt ausgezeichnete Qualität

Steinbrucher Bier

in Fässern und Flaschen, auch in's Haus gestellt, und zwar: **Export-Märzen, Doppel-Märzen, Hof-Bier à la Pilsner, à la Bayerisch dunkel, Bock-Bier.**

Hochachtungsvoll

[890] 2—5

Haupt-Depôt der I. ung. Actien-Bierbrauerei.

Sz. 372/1898. [904] 1—1

b. v.

Árverési hirdetés.

Alulírt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a nagyszabeni kir. törvényszék 1898. évi 5726. sz. végzése következtében Dr. Isacu Pompilius ügyvéd által képviselt „Sebesana“ hitelintézet javára kákovai Riurean Ilie és társai ellen 100 frt. s jár. erejéig 1898. évi szeptember hó 28-án foganatosított kielégítési végrehajtás útján felülfoglalt és 687 frtra becsült 2 kád, 2 uordó, 2 pálinkafőzőüst, 4 ló, 3 szekér, 1 loham, 1 borsajtó, 2 ökörből álló ingóságok nyilvános árverésen eladottnak.

Mely árverésnek a szászsebesi kir. járásbírótság V. 190/2. számú végzése folytán 100 frt. tökékövetelés, ennek 1897. évi október hó 8. napjától járó 6% kamatai és eddig összesen 30 frt. 6 kban bíróság már megállapított költségek erejéig Kákován alperes lakásánál leendő eszközlésére 1898. évi december hó 13-ik napjának délelőtti 9 órája határidővel kitézik és ahhoz a venni szándékozók oly megjegyzéssel hivatalnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t.-cz. 107. és 108. §-a értelmében készpénzfizetés mellett, a leg-többet ígérőnek becsáron alul is el fognak adatni.

Kelt Szász-Sebesen, 1898. november hó 2-án.

Grasser Károly,
kir. bírósági végrehajtó.

Zahl 2117/1898. [901] 1—3

Vicitations-Kundmachung.

Zu dem der **Gemeinde Felső-Sebes** gehörenden **Waldtheile „Parau priseci“** werden auf Grund des Forstwirtschaftsplanes pro 1898 auf einer Fläche von 10 Katalitral-Joch zur Ausnützung vorgezogen, von der Eisenbahnstation Felső-Sebes circa 10 Kilometer entfernten **Holzschlage beiläufig 300 Meter-Klaftern Buchenweitholz am Stocle im Walde am 11. December 1898, 10 Uhr Vormittags**, im Wege öffentlicher Vicitation bei Annahme von schriftlichen Offerten **verkauft**.

Ausrufungspreis pro Meter-Klafter 1 fl. 70 kr.

Badium 60 fl.

Die Vicitations-Bedingungen sind beim gefertigten Ortsamte wann immer einzusehen.

Felső-Sebes, am 17. November 1898.

Das Orts-Amt:

Nicolae A. Zaharie, Irimie Radutiu,
Ortsvorstand, Kreisnotär.

S. 1206/1898. [899] 1—3

Kundmachung.

Donnerstag den 1. December I. J., 10 Uhr Vormittags, findet in der **Gemeinde-Kanzlei zu Rothberg** der **licitationsweise Verkauf von 790 Eichen** aus den **1898/9-er Holzschlägen der Rothberger Waldung**, welche im mittleren Durchmesser eine Stärke von 49.5 cm. aufweisen und auf 1335 fl. 70 kr. geschätzt sind, statt und können die näheren Bedingungen bis dahin in den Amtsstunden beim gefertigten Ortsamte eingesehen werden.

Rothberg, am 18. November 1898.

Das Ortsamt.

Verzeichnis

der in Hermannstadt vom 1. bis 15. November 1898 Verstorbenen:

- Der todtgeborene Knabe des Ober-Bauwertmeisters Josef Schamberger, Sporgasse 11.
- Karl Deutler, Bründner, 64 J., ev., Siechenhaus.
- Emilie Frank, Magazineurs-Gattin, 48 J., röm.-fath., Laterngasse 13.

Gleichzeitig als leistungsfähigstes Atelier bekannte **Specialität in reizenden Kinder-Bildchen Gruppen-Aufnahmen**, sowie auch in **Einzel-Portraits**. Jede Art technischer Aufnahmen **Reproduction von Oelgemälden**.

Nur convenirende Bilder werden abgeliefert. Bestellungen nur nach Probe-Bildern. **Der Aufnahms-Salon ist täglich geheizt und finden täglich zu jeder Zeit ohne Unterschied der Witterung Aufnahmen statt.** [781] 7

Bescheidene Preise. — Kein Verblässen der Bilder.

Nachdem das p. t. Publicum während der verhältnissmässig kurzen Zeit meiner Thätigkeit auf dem hiesigen Platze reichlich Gelegenheit gefunden, von meiner vorzüglichen Leistung sich zu überzeugen, bitte ich, mir auch für die **Weihnachts-Saison** das bisherige Vertrauen entgegen zu bringen.

Hochachtungsvoll

Emil Fischer.

gute Mittagskost in und außer dem Hause.

Achtungsvoll

Maria Zboraji,

[896] 3—3

Neustift Nr. 9.

Prima-

Buchen-Brennholz,

über Meter lang, sehr trocken, ungeschwemmt, per Meterklafter ungeschritten 12 fl., geschritten 13 fl. 60 kr. sammt Zufuhr in's Haus bei

**Johann Friedrich,
Schmidgasse Nr. 3.**

Bestellungen werden auch bei Herrn **Wilhelm Fürst, Kaufmann, Heltauergasse Nr. 16,** entgegengenommen. [846] 4—4

Südfrüchte und Kaffee.

5 Kilo Kaffee, sehr fein 6.50
5 Kilo Kaffee, fein 5.60
2 1/2 Kilo Kaffee, gebrannt 3.60
1 Kilo Datteln 1.70
5 Kilo Orangen oder Citronen 1.30
versendet franco

Johann Bergold, Triest.

Die Annoncen-Expedition

Heinrich Schalek,

WIEN, I., Wollzeile II,

gegründet 1873,

bejorgt

Annoncen jeder Art

für alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications-Mittel zu constantesten Bedingungen.

Rasche und prompte Beförderung. Besondere Vergünstigungen bei öfterer Wiederholung und bei gleichzeitiger Benützung mehrerer Zeitungen. **Zeitungs-Kataloge und Preis-Anstellungen** kostenfrei.

Telephon Nr. 809. — Postparcelfreez (Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.

Aus dem Amtsblatte.

Kundmachungen.

Vom Hermannstädter Gerichtshofe, das hiesiger Karl Schreiber aus Hermannstadt, die Witwe Wilhelmine Binder geb. Biele aus Hermannstadt und Franziska Glaser geb. Lutastil aus Mühlbach unter Curatel gestellt wurden.

Vom Kreisbaldachener Gerichtshofe, das Lazar Keregetely aus Balint unter Curatel gestellt wurde.

Flaschen-Biere

der **Anton Dreher'schen Brauerei in Steinbruch.**

1 Flasche (1/10 Liter) Exportmärzen 16 kr.

1 „ (1/10 „) Bock 18 ..

Bei Abnahme von mindestens 10 Flaschen stellen sich die Preise um 1 kr. per Flasche billiger.

[886] 4—10

Freie Zustellung in's Haus.

Bestellungen werden in der „**Restauration Stadtpark**“ entgegengenommen.



KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT VERSCHÖNERUNG UND VER- FEINERUNG DES TEINTS PUDER.

Elegantester Toilette-, Ball- u. Salonpuder, weiß, rosa oder gelb. Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. Pohl, k. k. Professor in Wien. **Anerkennungsschreiben** aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei.

GOTTLIEB TAUSSIG,

R. und R. Hof-Toilette-Seifen- und Parfümerien-Fabrik, Wien.
Haupt-Niederlage: Wien, I., Wollzeile 3.

Du habest in Hermannstadt: in **J. C. Molnar's Apotheke,** Heltauergasse Nr. 59, bei **Daniel Meltzer jun.** und in den meisten Parfümerien, Droguerien und Apotheken. [86] 33—36